

Ercheint täglich, mit Ausnahme  
der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:

in loco:  
Halbjährig . . . 10 fl. — fr.  
Vierteljährig . . . 5 " — fr.  
Monatlich . . . 2 " 50 "

Mit Zustellung in's  
Haus, monatlich 1 " — "

Einzelne Nummern 5 fr.

Mit Postverbindung:  
im Inland:  
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.  
Vierteljährig . . . 3 " 50 "

im Ausland:  
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.  
Vierteljährig . . . 4 " 50 "

Für die Redaction verantwortlich:  
Adolf Reissenberger.

Manuscripte werden nicht zurück-  
geholt; unbrauchbare Briefe nicht an-  
genommen.

Billig-Abonnements-Bureau: In Medias bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Bistri bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

# Hermannstädter Zeitung

## vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Insertion**  
werden in der Administration  
dieses Blattes (Bintzergasse 9)  
angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expediti-  
onen: in Budapest: Haasen-  
stein & Vogler, A. V. Gold-  
berger, in Wien: A. Oppel, H. Schallek,  
J. Danneberg; in Berlin,  
Hamburg, Paris: Haasenstein  
& Vogler; in Frankfurt a/M.:  
Haasenstein & Vogler, G. L.  
Daube & Co.

**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einpaltigen  
Garmondzeile kostet beim ein-  
maligen Einrücken 7 fr., das  
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal  
5 fr. 2 B., cycl. der Stempel-  
gebühr à 30 fr.

N<sup>o</sup>. 272.

Hermannstadt, Freitag den 22. November 1895.

111. Jahrgang.

### Die Orient-Action Europas.

Wien, 18. November.

Seit dem Bekanntwerden der Anregung des österreichisch-ungarischen Ministers des Aeußeren Grafen Goluchowski in Betreff eines gemeinsamen Vorgehens aller europäischen Großmächte in der Orientfrage erscheinen die Befürchtungen wegen der möglichen Rückwirkung der türkischen Wirren auf den Frieden unseres Welttheiles erheblich verringert. Mit gutem Fug. Nur darum, weil Lord Salisbury in seiner Rede beim Vordayors-Bankett zuerst öffentlich verkünden konnte, daß die Mächte gemeinsam vorgehen würden und daß von keiner derselben eine Sonderaction zu erwarten sei — was sich bereits auf den Goluchowski'schen Initiativ-Vorschlag stützte — vermochte er überall einen so tiefen Eindruck hervorzubringen und so beruhigend zu wirken, wie dies bekanntermaßen der Fall war. Bis dahin hatte eine ungleich weniger zuverlässige Stimmung geherrscht. War doch Europa in zwei Lager getheilt: in den sogenannten „armerikanischen Dreieck“ und die Gruppe der Tripel-Allianz. In dem ersteren bestand aber in Wahrheit nichts weniger, als eine volle Uebereinstimmung. Vielmehr hat das Verhältnis zwischen England und Rußland, wie es sich trotz ihres äußerlichen Zusammengehens speziell in der Reformfrage herausgebildet hatte, wesentlich mit dazu beigetragen, daß man es für angezeigt erachtet hat, Reibungen zwischen den Ländern zu verhüten, indem man sich ihnen beigelegte. Das Wort Julius Andraffy's von dem wilden Elefanten, den zwei zahme in die Mitte nahmen, kann sehr wohl eine Art Gegenstück erhalten haben; vielleicht stellte sich diesmal ein zahmer Elefant zwischen die zwei wilden, damit diese nicht aneinander gerathen und dadurch unabsehbares Unheil anrichten.

Doch, wie dem auch sein mag, jedenfalls hat die mit Recht allseitig nach Gebühr gewürdigte Initiative des Grafen Goluchowski die diplomatische Lage vereinfacht und geklärt, soweit dies unter den gegebenen Umständen überhaupt möglich war. In der That darf man jetzt wieder sagen, daß es ein „europäisches Concert“ gibt. Freilich gibt es in einem Concert — was nicht übersehen werden sollte — verschiedene Stimmen, die man trotz des harmonischen Zusammenklingens herausheört. Es wäre unnütz, zu verheimlichen, daß die Tonart nicht eine absolut gleichartige ist. Wenn man ein parlamentarisches Bild annehmen dürfte, so möchten wir sagen, daß eine „Linke“, eine „Rechte“ und ein „Centrum“ bei der jetzigen Stellung der Großmächte vorhanden sei. England kann vielleicht als äußerste Linke, Rußland als äußerste Rechte bezeichnet werden. Zwar hinten alle Gleichnisse, immerhin jedoch bietet das angeführte eine annähernde Vorstellung von der augenblicklichen diplomatischen Constellation. Es braucht daher auch nicht zu übersehen, daß die Zustimmungserklärungen der Cabinete zu dem vielbesprochenen Initiativ-Vorschlag des Grafen Goluchowski nicht vollständig gleichartig lauten, sondern daß vielmehr an einige derselben gewisse Vorbehalte geknüpft sind, die je nach dem Grade des Interesses der einzelnen Mächte an der Orient-Angelagenheiten mehr oder weniger weitgehend sind. Der Unterschied in der Tenor dieser Zustimmungserklärungen ist sehr charakteristisch für die Stellung jeder, wenn man will, für die Vorrichtung der betreffenden Cabinete, erscheint jedoch mindestens für den gegenwärtigen Zeitpunkt hinsichtlich der diplomatischen Lage insofern irrelevant, als derselbe nicht das Princip betrifft, daß keine wie immer geartete Sonderaction einer Macht in der Türkei stattfinden soll und daß jedweder neuen Wendung der Dinge gegenüber das Einvernehmen Aller anzustreben ist.

Was insbesondere Deutschland anbelangt, dessen Regierung von dem Initiativ-Vorschlag des Grafen Goluchowski sehr wohl überrascht wurde, so gilt auch jetzt wie bisher das Axiom, daß Deutschland ein unmittelbares Interesse an der Orientfrage nicht hat. Die deutsche Reichsregierung hält sich daher in der gegenwärtigen Campagne in der zweiten Reihe. Sie stützt das europäische Einvernehmen keineswegs, sie schließt sich nicht aus, wo darauf hingewirkt werden soll, den Frieden des Welttheiles zu wahren und vor Allem verflumt es die deutsche Reichsregierung nicht, ihren Bündnispflichten gerecht zu werden und die auf Erhaltung des Friedens gerichteten

Strebungen des Wiener Cabinets moralisch und diplomatisch nach Kräften zu fördern. Darum nimmt Deutschland Theil an der bezüglichen Action, und darum werden auch deutsche Kriegsschiffe ebenso, wie solche der übrigen Großmächte in den türkischen Gewässern erscheinen. Nichtsdestoweniger wird von deutscher Seite an dem Grundsatze festgehalten, daß bei allen über den Rahmen des jetzigen diplomatischen Feldzuges hinaus sich ergebenden Eventualitäten die Initiative und der Vortritt denjenigen Mächten überlassen werden muß, die unmittelbar an der türkischen Frage betheiligte sind. Alle Welt weiß, daß zu den meistinteressirten Staaten England und Rußland, dann Oesterreich-Ungarn gehören. Die jetzige Orientaction wurde von England eingeleitet und die Position im ersten Treffen bleibt auch bis auf Weiteres England gewahrt. Von Deutschland wird ihm am allerwenigsten Streitig gemacht werden. Nicht England davon keinen einseitigen Gebrauch und bleibt es gemäß der Kundgebungen Salisbury's vom 9. d. und seinem Beitritt zu dem Vorschlag des Grafen Goluchowski bei der „europäischen Stange“ desto besser. Dann wäre wenigstens zubörderst ein Uebergreifen des türkischen Brandes auf Europa wirklich nicht zu befürchten, so bedrohlich derselbe auch demalsten wüthet und so sehr auch mit jedem Tag die Aussicht geringer zu werden scheint, daß die türkischen Mächte im Stande oder auch nur gewillt seien, ihn aus eigener Kraft zu lösen.

### Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 21. November.

Der Immunitäts-Ausschuß des Abgeordnetenhauses hat am 18. d. mehrere Berichte eingereicht. In dem einen derselben wird die Auslieferung Julius Horvath's beantragt, welcher durch das Preßgericht zu einer Gefängnißstrafe verurtheilt wurde und nun diese Strafe abzulösen soll. Ebenso wird die Auslieferung der Abgeordneten Paul Drakulics, Gabriel Ugron und Ludwig Hartok beantragt, welche wegen Uebertretens zur Staatsgefängnißstrafe verurtheilt sind und ihre Strafe abzulösen sollen. — Ein zweiter Bericht betrifft den Abgeordneten Gega Polonyi, dessen Auslieferung von der Budapester X. Bezirkshauptmannschaft unter dem Titel der Ausschreitung gegen die Behörde verlangt wird. Anlässlich des großen Gedränges, welches am Allerheiligentage bei den Ausgängen des Kereszter Friedhofes stattgefunden, hatte Polonyi ein Rencontre mit den dort stationirten Polizisten, welchen er in heftigen Worten vorwarf, daß sie die Ordnung nicht aufrecht erhalten. Polonyi ist in der Sitzung des Ausschusses erschienen und hat baselbst die Erklärung abgegeben, daß er seinem Befehden zwar in schärferen Worten Ausdruck gegeben habe, jedoch ohne sich gegen den §. 46 des Uebertretungs-Gesetzes zu vergehen. Unter solchen Umständen erblidet der Ausschuß in dem Auslieferungsgesuchen eine Verletzung und beantragt die Aufrechterhaltung der Abgeordneten-Immunität. — Der dritte Bericht bezieht sich auf Joltan Ugron, dessen Auslieferung vom Klausenburger Oberstadthauptmann verlangt wird. Ugron ist angeklagt, in Klausenburg mit seinem Wagen in den für die Fußgänger vorbehaltenen Theil der Promenade eingebrungen zu sein. Da der Ausschuß nicht erwiesen sieht, daß die incriminirte Handlung durch den Abgeordneten Joltan Ugron begangen wurde, beantragt er die Verweigerung der Auslieferung.

Die von der antiliberalen Clique in der österreichischen Abgeordnetenhaus-Sitzung vom 16. d. verübten Scandale finden ungetheilte Beurtheilung in allen wohlbedenkenden Kreisen der Bevölkerung. Natürlich werden die Figuren mit Verurtheilung, welchen die Clique zu Liebe gesprochen. Es herrscht nur eine Meinung, die nämlich, daß das Verhalten der Wiener Demagogen und ihrer Verbündeten am Sonntag unter aller Kritik steht. Von ganz besonderem Interesse ist es, zu hören, wie die Vorgänge im Wiener Gemeinderathe von der öffentlichen Meinung des constitutionellen Musterstaates England beurtheilt werden. Der liberale „Globe“ beispielsweise

bemerkte zu der Nichtbestätigung des Bürgermeisters Dr. Queger und der abermaligen Auflösung der Stadtvertretung: „Es handelt sich bei der Affaire um weit mehr, als um die antisemitischen Neigungen Queger's und seines Anhangs. Der Gemeinderath hat sich einen Act öffentlicher Auflehnung gegen die Regierung erlaubt, die Minister des Kaisers würden eine große Pflichtverletzung begangen haben, wenn sie die so verwegene Herausforderung nicht geziemend beantwortet hätten. Der Kern der Sache steckt in dem Versuch einer Communalverwaltung, das Staatsregiment zu terrorisiren. Dergleichen Veruche sind auch anderwärts schon unternommen worden, aber keine Regierung hat sie geduldet. . . . Weber eine Monarchie, noch eine Republik kann einen Staat im Staate ertragen.“

Das „Fremdenblatt“ stellt gegenüber einer Meldung der „N. fr. Pr.“ aus Rom, daß Rußland in der letzten Stunde erklärt habe, die österreichisch-ungarischen Vorschläge nicht annehmen zu können, sehr Rußland legt auf die Einmüthigkeit des Vorgehens aller Mächte großes Gewicht, pflichtete principieel der Verdoppelung der Stationsschiffe vor Konstantinopel bei und leitete thatsächlich die Entsendung eines zweiten russischen Kriegsschiffes ein. Rußland anerkennt die Entsendung der Geschwader seitens der Großmächte, welche Vorsichtsmaßregel sich bereits in Konstantinopel im Effecte heilsam fühlbar macht, als durch die Umstände gerechtfertigt. Rußland befindet sich somit thatsächlich in einer Linie mit den übrigen Mächten, wie es principieel sich mit ihnen in Harmonie befindet, denn keine Macht sprach sich so dringend für die Beendigung der armenischen Wirren, als Rußland aus. In diesem Sinne stimmte das russische Cabinet in loyalster Weise den Vorschlägen seitens Oesterreich-Ungarns zu. Eine Divergenz in den Anschauungen ergab sich nur bezüglich des modus procedendi in einem Punkte: Oesterreich-Ungarn meinte, bei Eventualitäten, welche eine augenblickliche Gefahr involviren, sollten die Botschafter in Konstantinopel ermächtigt sein, momentane Vorkehrungen im Wege einmüthiger Beschlüsse zu treffen. Rußland meint, nicht die Botschafter seien mit so weitreichender Vollmacht auszurüsten, sondern eine Verständigung der Cabinete hätte vorauszugehen.

Eine Pariser Zuschrift der „Pol. Corr.“ constatirt, daß der Initiativ-Vorschlag des Grafen Goluchowski bezüglich einer einvernehmlichen Haltung der Mächte gegenüber den in der Türkei sich abspielenden Ereignissen in den diplomatischen Kreisen der französischen Hauptstadt einen ausgeprägten Eindruck hervorgerufen hat. Man gebe sich der Hoffnung hin, daß dieser Schritt von vollem Erfolge gekrönt sein werde, da alle Mächte von dem gleichen Wunsche befeelt sind, den allgemeinen Frieden aufrechtzuerhalten.

Die „Pol. Corr.“ schreibt unter dem 19. d.: Eine uns aus Konstantinopel vom Gefirgen zugehende Mittheilung stellt den außerordentlich wohlthätigen Eindruck fest, welchen das hohe Bekanntwerden von der zwischen den Mächten erzielten Einmüthigkeit und der von ihnen verfügten Entsendung von Geschwadern in die levantinischen Gewässer sowohl in den europäischen, als in den türkischen Kreisen hervorgerufen hat, in den erst-erwähnten durch Beruhigung und Steigerung des Vertrauens, in den letzteren durch starke Calmierung. Die Repressivmaßregeln der Pforte gegenüber den Gewaltthätigkeiten in Asien und ihre Präventiv-Verfügungen zur Verhinderung ähnlicher Erscheinungen in Konstantinopel und den europäischen Vilejets weisen zweifellos seither eine starke Belebung auf, was gleichfalls guten Eindruck macht. In den diplomatischen Kreisen Konstantinopels ist man fast ausnahmslos überzeugt, daß es der Pforte immer noch möglich werden wird, falls der gegenwärtige Geist anhält, normale Zustände in nicht allzu ferner Zeit herbeizuführen. Aus den Provinzen werden zahlreiche Berichte von Entlassungen armenischer Beamten gemeldet. Die beabsichtigte Verhaftung S. M. Schiff „Sebenico“ als zweites Stationschiff nach Konstantinopel wurde verlagert. „Sebenico“ bleibt zur Verfügung der t. u. f. Botschafter in Smyrna.

In Pajas, nördlich von Alexandrette, kam es am 15. d. zu blutigen Kämpfen, bei denen sich ein Infanterie-Bataillon unthätig verhielt.

### Feuilleton.

#### Viola.

Ein Velle von Levin Schücking.  
(3. Fortsetzung.)

„Wissen Sie, Herr Hellborn,“ sagte das junge Mädchen zu meinem Neffen, „daß in gewisser Beziehung Sie für mich . . . ich weiß kaum, wie ich es ausdrücken soll — etwas wie eine Ueberraschung für mich sind!“

„Eine unangenehme doch nicht?“

„Nein, o nein, das nicht. Aber als ich heute im Eisenbahnwagen saß, dachte ich darüber nach, was für einen auffallenden Schritt ich mache. Sie müssen es nicht weiter sagen, aber mein Vormund weiß nichts davon, daß ich zu Ihnen gereist bin. Ich stehe mit meinem Vormund nicht auf dem besten Fuße — aber man hat sich' einen gestrengen Herrn nun einmal nöthig, wenn man weiter keine nahen Angehörigen besitzt. Ich dachte also darüber nach, was die Leute sagen würden, wenn sie wüßten, daß ich durchgegangen oder besser jetzt eben im Durchgehen begriffen sei. Und dann sagte ich mir, vielleicht ist der Dichter Hellborn am Ende ganz ein Mensch, wie alle Anderen; ganz so, z. B. wie der bide Herr mit der Pfaffenfrau da hinten in der Ecke; vielleicht hat er einen rechten Drachen von Frau, die mich unverkündet und weiß der Himmel, was sonst noch nennt, weil ich komme, um zu sehen, wie ein Dichter ausieht, was sonst noch nennt, geladen bin. Vielleicht empfängt er mich äußerst kühl und zugethan, und sie bittet mich nicht einmal, abzuleben und mich zu sehen. Von dieser Seite hatte ich die Sache früher noch gar nicht betrachtet und ich kam plötzlich in die größte Gemüthsbewegung darüber . . . ich entschloß mich fast, gar nicht zu fragen, wo Sie wohnten, und an der Station zu warten, bis der nächste Zug zurückfuhr, um mich mit ihm wieder nach Hause zu machen. Und nun ist mir so außerordentlich leicht und fröhlich zu Muthe,

da Sie gar nicht so find, wie ich fürchtete, sondern in jeder Beziehung ganz, wie ich hoffte, daß Sie sein würden — ausgenommen . . .“

„Ausgenommen was, mein Fräulein?“

Das junge Mädchen erröthete auf's Tiefste, als sie zögernd antwortete:

„Ausgenommen, daß Sie viel jünger sind und viel besser aussehen, als Ihr Portrait. — Sie gleichen dem Portrait, welches von Ihnen heraus-

gekomen ist, nicht im Mindesten!“

Dies war sehr schmeichelt anzuhören für den taubstummen Mann auf der hinteren Bank. In der That blickte mein treues Weib mich mit einem Ausdruck von Entrüstung an, die sich nur mit Mühe sprachlos erhielt. Das in Rede stehende Portrait war angefertigt vor etwa zwanzig Jahren, unmittelbar nach meiner Verheirathung; es gab höchst treu meine Züge wieder, gerade so, wie ich ausah, als meine geliebte Gattin vor meiner Lebenswürdigkeit die Frage gestrichelt hatte. Ein berühmtes Mitglied der Münchener Akademie hatte es gemalt und sich daraus eine Ehre gemacht. Ich hatte sechs frische, aufgebühte Rosen daran gemendet, die ich im Knopfloch trug, bei jeder Sitzung eine neue. Jede Rose war kunstvoll und sorgsam in der gehörigen pittoresken Anordnung geträufelt und mit echter Varenstoppomade festgehalten. Und nun anhören zu müssen, wie hinter meinem Rücken einem jungen Stutzer, der sein Haar an den Schläfen glatt gescheitelt und einen Backenbart, wie ein Cotelet trägt, zugeflüstert wird, er sehe viel jünger und besser aus! O Zeiten, o Sitten! —

Natürlicher Weise befanden sich Frau Amalie und ich in der allerheitersten Stimmung, als unter Gefährt durch das Thor meines Landhauses rollte. Zur offenkundigen Verwunderung meiner postbegeisterten Verehrerin, oder vielmehr Verehrerin meines Neffen, fand sie diese läbliche Einsamkeit nicht gerade im Zustande absolut romantischer Verwilderung, sondern als einen kleinen Landhof, wie es ihrer Väter gibt, mit Kiefern- oder Rosenhölzern, Blumenparterres und einem kleinen, einen ganz verfallenen Zustand der Gesellschaft andeutenden Treibhaus. Sie selbst wurde untergebracht in einem sehr ritzifreien und niedlichen Schlafzimmern, und während sie hier der Befestigung ihrer durch die Reise in Unordnung gerathenen Toilette

oblag, benutzten Frau Amalie und ich die Gelegenheit, am anderen Ende des Hauses unsere Ansicht über das Betragen des Herrn Hellborn junior in einer sehr wenig taubstummen Art und Weise auszutauschen und sie ihm persönlich unter die Nase zu reiben.

Hellborn junior aber hielt eine sehr lebhaftes Vertheidigungsbrede.

„Finden Sie sich doch nur ganz kurze Zeit in die bequeme Rolle,“ sagte er; „ich selbst verliere allein dabei, wenn ich die launigen und freudigsten Töne aus dem Munde meiner lebenswürdigen Tante und die begeisterten Gedanken meines Onkels nicht höre; aber denken Sie, was Sie dabei gewinnen. Darauf können Sie sich verlassen, die junge Dame, welche jetzt dem Fräulein Viola Schneider das Haar frisch aufbindet, ist nach kurzer Zeit Madame Hellborn junior; nun können Sie gegenwärtig sein bei allen den picaenten Szenen unserer Courmacherie, und Sie, mein lyrischer Dhm, welchen Genuß werden Sie haben, die allmähliche Entwicklung eines kleinen Dramas auf der Grundlage dieses Scherzes zu beobachten, das Sie nur niederschwärzen brauchen, um allen Ihren früheren Ruhm zu verbunkeln. Stellen Sie sich's nur vor — und welche prächtigen Titel lassen sich dafür erfinden: „Die süße Täuschung, Dithyramme eines Taubstummen“ oder: „Der falsche Hellborn und seine Heirat mit einem musentollen Fräulein.“

„Du bist ein wahrer Spitzbube!“ unterbrach ich ihn.

„Sie können es in jede beliebige Form gießen,“ fuhr er fort, ohne sich stören zu lassen: „in ein fünfsactiges Lustspiel; in eine poetische Erzähler, schwärmerischer, à la Amaranth . . .“

„Frau,“ sagte ich, „der junge Schlingel mag es, mich ganz unverschämte aufzuschieben — aber im Grunde hat er nicht Unrecht, ich hätte Lust, mich in die Rolle, welche er uns aufstrotziren will, zu ergeben . . .“

„Du hast gut reden,“ versetzte meine noch immer unverschämte Frau später Gedächtnis daraus macht; ich bin aber weiter nichts, als eine Frau und kein Poet, meine Zunge will sich Bewegung machen, ich habe mich nicht darauf eingelübt, auf das Stummsein!“

In Alexandrette und Umgebung herrscht starke Unruhe. Die Auswanderung mit den Kurden gilt in informierten Kreisen als die Hauptursache...

Aus dem Reichstage.

Budapest, 19. November.

Nachdem der ultramontane Vater der äußersten Linken die Revision der Kirchengesetze als künftigen Schlachttag bei den Wahlen angekündigt...

Sobann sprach Jiskell, welcher seinem Parteichef, Grafen Apponyi, eine sehr heftige Berichtigung angedeihen ließ.

Während der Vertreter von Elisabethstadt gerührt die Gratulationen seiner Nachbarn entgegennahm, schloß die Sitzung vor 2 Uhr.

Die Aussichten auf Beendigung der Generaldebatte in dieser Woche erscheinen heute etwas verringert. Es bleiben nämlich noch vorzumerken: Tompa, Böchy, Fod, Agron (Bolton), Remény (Paul), Hortovanyi und Récey. Alle gegen.

Fürst Bismarcks Bagodentheorie.

Der Bruch des Fürsten Bismarck mit Kaiser Wilhelm II. erfolgte bekanntlich wegen der Meinungsverschiedenheiten des Kaisers und des Kanzlers über die Cabinetordre von 1882.

Den Groß über diese Thatsache haben seine Organe, die sich an den Kaiser nicht heranwagten, stets an dem Minister v. Bötticher ausgelassen. Auch der neueste Artikel der „Hamburger Nachrichten“ läuft wieder auf die Anschuldigung hinaus, der Minister und Staatssecretär v. Bötticher hätte, wenn ihn der Kaiser zum Vortrag befohlen, nie seine eigene Meinung vortragen dürfen...

„Daß Herr v. Bötticher dem Fürsten Bismarck vorgeschlagen hat, es sei notwendig, den Wünschen des Kaisers in Sachen des Arbeiterschutzes nachzugeben, ist richtig; Herr v. Bötticher hat sogar im Widerspruch zu seiner Ressortaufgabe, dem Reichskanzler beizustehen, dessen Ansichten im Conseil und im Staatsministerium überzeugungstreu bekämpft.“

Hier wird Herrn v. Bötticher also ausdrücklich beifällig, daß er seine eigene und persönliche Überzeugung sowohl gegenüber dem Fürsten Bismarck wie im Staatsministerium vertreten hat, während ihn die Bismarckorgane sonst gewöhnlich beschuldigen, er habe in blindem Gehorsam den Willen des Fürsten Bismarck ausgeführt bis zu den Tagen, wo sich gezeigt habe, daß es mit dessen Macht vorbei war.

In dem Organ des Fürsten Bismarck wird dem Herrn v. Bötticher nun aber vorgeworfen, daß er damit einen „Kampf gegen seinen Vorgesetzten“ geführt habe. Wir müssen gestehen, daß die Auffassung von den Pflichten eines Beamten und Ministers, wie sie Herr v. Bötticher befolgt hat, uns

Trotz dieses Protestes mußte aber meine kleine Hausfrau am Ende doch den unangenehmen Bitten des verliebten jungen Mannes nachgeben, der sich nun einmal in den Kopf gesetzt zu haben schien, es hänge sein Glück davon ab, daß die Sache so bleibe, wie er sie geordnet hatte!

IV.

Die Dinge nahmen den angenehmsten Verlauf. Meine gute Frau und ich selber wurden beim fortwährenden Anblick eines immer inniger werdenden Liebeshandels mit all' dem Duft und Sonnenlicht, das ihn wie ein ewiges Frühlingsblühen zu umgeben schien, aus den kühlen, gemäßigten Gefühlen, die uns allmählich zu umdämmern begannen, wieder herausgerissen und selber wieder jung dabei. Viola war wirklich ein unbeschreiblich liebenswürdiges Geschöpf; in ihrem Wesen war nichts von dem Ueber-schwänglichen, Exzentriken, Verschrobenen, was in ihrem Briefe gelegen; aber, wenn der Entschluß kam, der sich darin ausdrückte, wirklich ihr eigen war, so erschien er jetzt, wo wir sie konnten, nicht über-schwänglich mehr. Es war auch auffallend, wie sie eigentlich sehr wenig auf meine Gedichte zurückkam und selten davon redete; wenn sie sie auswendig wußte, so zeigte sie es wenigstens nicht, denn ich hörte nie, daß sie eine Stelle daraus citierte. Vom Wesen eines Aufstrumpfs hatte sie nicht das Mindeste an sich; ihre Natur war völlig eine andere. Es war nichts Berechnetes, nichts von Anprüden in ihr. Sie hatte allen Reiz des völlig Unbewußten und gab sich ganz ihren Impulsen hin; aber sie geriet nie in Verlegenheit, wie es die meisten Charaktere dieser Art fünfzig Mal im Tage thun; denn so sehr sie ihren Einfällen nachgab, es war nichts dabei, worüber sie hätte erwidern und verlegen werden können. Ich danke aber doch dem Himmel, daß er sie wie eine frisch aus dem Schaum geborene Blüte in unsere politischen Kisten geworfen. Es waren gewiß wenig Stellen in der Welt, wo sie besser verstanden werden konnte; anderswo würde sie bei anstandslosen Individuen aus den respectablen Epärens des Philistertums „schredlich“ gefunden worden sein, und höchstens hätte man sie achselzuckend ertragen — man hätte mit Kopfschütteln Nachsicht gegen sie geübt — bei uns war viel eher, ihrem anmutigen Wesen gegenüber, das Gefühl, da, daß wir mit unserer Unfrische und Trodenheit die seien, welche der Nachsicht bedürften!

(Fortsetzung folgt.)

die richtige zu sein scheint. Man kann nicht verlangen, daß ein Minister, der soeben gegenüber dem Ministerpräsidenten respective Reichskanzler eine bestimmte Meinung vertreten hat, nun in die Ministerial-Sitzung geht und seine eigene Überzeugung bekämpft, daß er als Minister des Königs gegen dessen mit seiner eigenen übereinstimmende Ansicht auftritt, nur weil diese dem Ministpräsidenten oder Reichskanzler nicht paßt.

Leben im Reich die Staatssecretäre, wie Fürst Bismarck behaupten läßt, thatsächlich unter dem Widerstreit ihrer Pflichten auf der einen Seite gegen den Kaiser und König und auf der anderen Seite gegen den Reichskanzler, so muß einem solchen Zustande schleunigst ein Ende gemacht werden durch Einsetzung verantwortlicher Reichsminister an Stelle der Staatssecretäre.

Lord Salisbury's Rede.

London, 17. November.

Die englische Presse sonnt sich in den wohlwollenden Kritiken, welche die Rede Lord Salisbury's in Europa erfahren hat. Die gegen die Rede von einigen Seiten erhobenen Bedenken sind natürlich nichts als häßliche Mörgeleien, die keine Beachtung verdienen. Die Vörsen aller Länder haben günstig über die Rede gedacht, die Fonds sind gestiegen, und das soll nur der beste Beweis sein, daß Lord Salisbury's Rede den Stein der Beforgnis von der Brust der alten Dame Europa gewälzt habe.

Die politische Bedeutung der Rede Salisbury's ist, meinen wir, weniger groß, namentlich wenn man die für den Geldmarkt berechnete Summe Optimismus davon abzieht. Was sagte Seine Lordschaft im Grunde eigentlich? „In allen Verhandlungen hat mir nichts mehr Einbruch gemacht als die Neigung der Großmächte, gemeinsam zu handeln, und das tiefe Bewußtsein von der entsetzlichen Gefahr, welche ein getrenntes Vorgehen einschließt.“

Was nun das von Salisbury betonte „tiefe Bewußtsein von der entsetzlichen Gefahr“ betrifft, welche ein getrenntes Vorgehen einschließt, so glauben wir wohl, daß es bei allen Mächten vorhanden, am wenigsten aber bei England. Seit 25 Jahren bemühen sich die mitteleuropäischen Mächte vereint, wenn auch nicht verbunden, mit Rußland den Frieden in Europa aufrecht zu halten und den Krieg aus seinen Gehäusen fern zu halten.

„Was hat er uns statt dessen gesagt? „Es ist nicht gerade notwendig, daß die Kriegsgefahr acuter werde... im Uebrigen ist die englische Regierung mehr als je in der Lage, sich mit irgend einer Eventualität abzufinden.“ Diese Bemerkung kam nach der anderen: „Was andere Nationen für ihre Arme ausgeben, daß muß England für seine Flotte thun.“ Diese Worte wurden am 6. November gesprochen. Am 10. November erfährt man aus dem Munde Lord Salisbury's, daß alle Mächte das Bewußtsein von der Nothwendigkeit des Friedens haben. England illustriert das dadurch, daß seine Flotte vor Lemnos liegen bleibt, daß es fieberhaft an der Erweiterung seiner Flotte arbeitet, und daß es die Canalflotte und die Mittelmeerflotte verstärkt. Wir haben das Dementi wohl gelesen, wonach die Nachricht von der Verstärkung der beiden letzteren Flotten auf einem Gerücht beruhe und es sich nur um die Ablösung von Schiffen handelt.

Wir wollen mit diesem Artikel keinerlei Unruhe hervorrufen, aber wir halten es durch die Verhältnisse geboten, darauf aufmerksam zu machen, daß die Rede Lord Salisbury's mehr eine persönliche Ansicht ausdrückt und daher kein Evangelium ist.

Stimmen aus dem Publicum.

Einladung.

Freitag den 22. d. M., Abends 8 Uhr, hält Herr Wilhelm Copony im Saale der Restauration Pankiewitz einen Vortrag über seine diesjährige Excursion in die Alpenländer, wozu die geehrten Sectionsmitglieder sammt deren Familien höflichst eingeladen werden.

Hermannstadt, am 21. November 1895.

Die Section „Hermannstadt“ des siebenbürgischen Karpathenvereines.

Einladung

zu der Samstag den 23. November 1895, Nachmittags 5 Uhr, im Communitäts-Sitzungs-Saale auf dem städtischen Rathhause stattfindenden diesjährigen allgemeinen Versammlung der ausübenden Mitglieder des Hermannstädter Eislaufvereines.

Verhandlungs-Gegenstände: 1. Jahresbericht über das abgelaufene 19. Vereinsjahr 1894/5. 2. Vorlage der von den Rechnungs-Revisoren geprüften Jahresrechnung 1894/5. 3. Vorlage des Präliminärs für das Vereinsjahr 1895/6. 4. Anträge des Ausschusses und der Mitglieder. 5. Wahl einiger Ausschußmitglieder.

Hermannstadt, am 16. November 1895.

G. Theis, Vorstand.

A. Schaefer, Schriftführer.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 21. November.

(Ernennungen.) Sr. k. und apostolisch k. Majestät geruhen allergnädigst über allerunterthänigsten Vorschlag des gemeinsamen Ministers des k. und k. Hauses und des Aeußeren den Consular-Attaché Hermann Hann v. Hannenheim zum Vice-Consul zu ernennen.

(Berufung.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhen allergnädigst über Vorschlag des k. ung. Justizministers den Elisabethstädter Gerichtsob-Notar Franz Percény zum Unterrichter beim Nagosjaer k. Bezirksgerichte zu ernennen.

(Theater-Nachricht.) Freitag den 22. d. bleibt die Bühne wegen Vorbereitung zu der am Samstag den 23. d. stattfindenden ersten Vorstellung im V. Abonement der dreitägigen Strauß'schen Operette „Das Spitzentuch der Königin“ geschlossen.

(Höflichkeit.) Unter diesem Schlagworte meldet „M-g“ folgende Affaire: In einem Restaurant in Kezdi-Balazsely kam es zwischen dem Honved-Lieutenant Karl Bartackel und dem Gerichts-Vicenotar Aurel Verjjan zu einem Streite, dessen Folge war, daß der Vicenotar den Lieutenant fordern ließ.

(Ein angeklagter Matriführer.) Man schreibt aus Nagy-Becskerek: Der hiesige Matriführer Johann Krstic, der ein Paar aus dem Grunde nicht trauen wollte, weil dasselbe in schmutzigen und zerrißnen Kleidern zur Trauung erschienen war, wurde deshalb beim Bicegelpansamte eingeklagt. Bicegelpan Dr. Ludwig Dellmanovich, der die Angelegenheit energisch unterzucht, hat nun die Partei mit ihrer Klage abgewiesen, da durch Zeugenaussagen constatirt wurde, daß das Brautpaar nicht aus Armuth in so beschiednen Kleidern erschien, sondern weil es gegen die Staatsgesetze demonstrieren wollte.

(Jugendliche Verbrecher.) In der Ortschaft Reppeg wurde der Landmann Theodor Reppeg von einer Schaar 12- bis 14-jähriger Burschen in bestialischer Weise ermordet und dann in einem Dünghaufen begraben. Vier der jugendlichen Mörder wurden eingekerkert, die anderen entwichen.

(Ein interessanter Fund.) Anlässlich einer Erdaushebung wurde in Großwarden ein silberner Becher mit folgender Inschrift gefunden: „Mojes ben Sozer der Großvater einer jüdischen Gemeinde, 1450.“ Dieser Fund beweist, daß in Großwarden schon vor fünfhalbhundert Jahren eine blühende Jüden-gemeinde bestanden haben müsse.

(Ein attakirter Postwagen.) Aus Sipto-Szent-Miklos wird geschrieben: Als der Sipto-Obdarer Postwagen am 17. d. Abends von Kozlabeg heimfuhr, sprangen aus dem Groben am Wegrand plötzlich einige mit Knütteln und Arzten bewaffnete Stroldche, deren einer den Kutscher zu Boden schlug. Als die Begelegerer sich an den Postwagen machten, wurde in der Nähe Wagergerosel vernehmbar. Die Räuber ergriffen die Flucht und verschwanden im nahen Walde. Auf dem herannahenden Wagen befanden sich Obdarer Fuhrleute, welche den Kutscher alsbald zum Bewußtsein brachten. Derselbe erkannte in einem der attakirten Stroldche einen gewissen Stefan Somega, den die Gendarmerie am nächsten Tage auch festnahm. Somega bestritt, einen Postraub beabsichtigt zu haben, er habe bloß an dem Kutscher, mit welchem er seit längerer Zeit verfeindet sei, sein Mißthun fühlen wollen. Die Untersuchung ist im Zuge. Die beiden anderen Begelegerer wurden bisher noch nicht ausgeforscht. Somega weigert sich beharrlich, die Namen seiner Genossen zu nennen.

(Feindliche Nachbarn.) Die Wajzer Bewohner und Nachbarn Manilla Gabriella und Petru Esztricza lebten seit langer Zeit in Fehde. Bei einer Wirthshaus-Schlägerei hatte Gabriella den Kürzeren gezogen und mußte in Folge der erlittenen Mißhandlungen acht Wochen lang das Bett hüten. Er beschloß denn auch, sich an seinem Gegner zu rächen. Am 15. d. Vormittags bemerkte er eine Schaar Krähen auf dem Gartenzaun seines Nachbarn und nicht weit davon den Eigentümer auf der Erde hoden. Schnell entschlossen feuerte Gabriella seine Flinte ab und im nächsten Moment sank Esztricza mit einem jähen Aufschrei todt zu Boden. Gabriella wurde verhaftet, er behauptet jedoch, auf die Krähen gezielt und nur zufällig seinen Nachbarn getroffen zu haben.

(Die erste Nazarener-Civiltrauung) fand jüngst in Vonyhad (Zolnauer Comitai) statt. Unter den Nazarenern herrscht nicht geringe Freude über den glatten Verlauf der Sache, denn bisher hatten sie anlässlich jeder Hochzeit oder Kindtaufe Schwierigkeiten mit den Geistlichen. Jetzt, da sie nur mit dem Matriführer zu thun haben, der sie auf ihre religiösen Pflichten bloß aufmerksam macht, im Uebrigen aber ihre Namen anstandslos in die Matrifeln einträgt, empfinden die Nazarener lebhaft Dankbarkeit für die Regierung, welche ihnen die Uebung ihrer Bräude terart erleichtert hat.

(Internationale Couponsfälscher.) Der Budapester Polizei gelang es, den Fälscher der Coupons der dortigen Bodencreditbank für Kleingrundbesitzer zu entdecken, aber leider erst, nachdem er die Stadt ergriffen. Es ist dies ein ehemaliger Beamter des genannten Instituts, Namens August Keller, der am 1. August seinen Posten verlassen hat. Er scheint der Chef jener internationalen Fälscherbande zu sein, die wiederholt auch in Wien ihr Unwesen trieb. Die Frau, die feinerget der Wiener

Beckelstube Cizel falsche Coupons präsentirte, war vermutlich die Frau des Verhafteten, Marie Keller. Es wurde erhoben, daß August Keller selbst sich wiederholt in München, London und Wien aufgehalten und dort mit verdächtigen Individuen Verkehr gepflogen hat.

(Ein gesunkenes Lastschiff.) Bei Ris-Apostag ist das von dem Dampfer „Haza“ remonquirte Kohleneschiff „Maria“ led geworden und gesunken. Der Steuermann und seine mit ihm auf dem Schiffe befindliche Familie, sowie drei Matrosen konnten nur mit Mühe gerettet werden.

(Nord wegen eines verweigerten Grusses.) Kleine Urjachen — große Wirkungen! Wie aus Mohacs geschrieben wird, hat der Japanner Landmann Jaak Rubesbanit seinen Nachbar Johann Kleinhauser erschlagen, weil dieser ihn auf der Straße — nicht begrüßt hatte.

(Romantische Geschichte zweier Freunde.) Aus St. Louis wird der „Newyorker Staatszeitung“ vom 26. October geschrieben: Vor vierzig Jahren erblickte Friedrich Jacob Schleicher in Zshofen, Württemberg, das Licht der Welt.

(Der Hund im Dienste der Post.) Man schreibt aus Thüringen: In Brattendorf, einer kleinen Station der Giesfeld-Unter- neubrunner Eisenbahn, läßt der dortige Gastwirth, welcher Inhaber einer Postfiliale ist, den mit der Bahnpost ankommenden Briefbeutel durch seinen Führer abholen.

(Ein Löwe entpurrungen.) Aus Anderton und Pastern's Menagerie in Moskau entsprung am vorigen Mittwoch ein Löwe, als sein Käfig gereinigt werden sollte. Der Löwe stürzte sofort auf einen an einen Baum gefesselten Elephanten.

(Ein Gegenstück zu Donizetti's berühmter „Regiments- tochter“) findet sich in Montpelier. Dort erregt gegenwärtig ein junger, neu eingeleiteter Soldat von zehn Jahren, der ein ernstes, würdiges Wesen zur Schau trägt, einiges Aufsehen.

(Ueber die Verhaftung Arton's) erzählt man nachträglich, daß sein Aufenthalt durch eine von ihm verlassene Geliebte der Pariser Polizei verrathen wurde. Das Auslieferungverfahren dürfte — wie man aus Paris berichtet — noch einige Zeit in Anspruch nehmen.

(Ein Opfer des Börsenrachs.) Aus Wien wird vom 15. d. berichtet: Der Wechselstube-Inhaber Ferdinand Freund hat sich heute Vormittags im Prater erschossen. Er war ursprünglich Disponent bei der Firma Ringstein und hatte nach dem plötzlichen Tode des Chefs das Geschäft, die Wechselstube „zur neuen Fortuna“ auf dem Opernring, sowie das mit dem Geschäft verbundene Blatt „Fortuna“ übernommen.

(Die österreichischen Soldatengräber in Mainz.) Anfangs dieses Monats ging durch mehrere Blätter eine Mittheilung über die Ausschmückung der Gräber der während der Bundes-Garnisonzeit in Mainz verstorbenen österreichischen Soldaten.

(Die Frage des Krebsheilserums) ist insofern nunmehr in ein anderes Stadium getreten, als Dr. Scholl im vollen Einverständnis mit dem Professor Dr. Emmerich genaue Mittheilungen über die Darstellung des in letzter Zeit vielgenannten Heilmittels in der jüngsten Nummer der „Deutschen Medicinischen Wochenschrift“ veröffentlicht.

(Das Turnen der Mädchen.) In der Abtheilung für Kinder- heilspfunde in der letzten Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte zu Lübeck hielt Dr. Dornblüth aus Rostock einen Vortrag über das Thema: „Das Turnen in höheren Mädchenschulen.“

(Petersburg unter Wasser.) Man schreibt aus Petersburg: Vorigen Donnerstags Morgens gegen 2 Uhr wurden in den niedriger gelegenen Stadttheilen der Residenz die Längs der verschiedenen Canäle hin- führenden Straßen von einer großen Ueberschwemmung heimgesucht.

(Wieners telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 20. November.) 4 1/2-%ige ung. Gold-Rente . . . . . 121.—

(Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 20. November.) 4 1/2-%ige ung. Gold-Rente . . . . . 120.25

(Die Siebenbürger Gebirgs-Weine von Josef B. Teutsch in Schässburg-Siebenbürgen.) Tisch-, Tafel- und Edelweine, werden überall bevorzugt.

(Stadt-Theater in Hermannstadt.) Direction: Leo Bauer. Samstag den 23. November 1895: Das Spitzentuch der Königin.

(Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 20. November.) 4 1/2-%ige ung. Gold-Rente . . . . . 119.95

(St. Petersburg unter Wasser.) Man schreibt aus Petersburg: Vorigen Donnerstags Morgens gegen 2 Uhr wurden in den niedriger gelegenen Stadttheilen der Residenz die Längs der verschiedenen Canäle hin- führenden Straßen von einer großen Ueberschwemmung heimgesucht.

(Die Siebenbürger Gebirgs-Weine von Josef B. Teutsch in Schässburg-Siebenbürgen.) Tisch-, Tafel- und Edelweine, werden überall bevorzugt.

(Stadt-Theater in Hermannstadt.) Direction: Leo Bauer. Samstag den 23. November 1895: Das Spitzentuch der Königin.

(Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 20. November.) 4 1/2-%ige ung. Gold-Rente . . . . . 119.95

(St. Petersburg unter Wasser.) Man schreibt aus Petersburg: Vorigen Donnerstags Morgens gegen 2 Uhr wurden in den niedriger gelegenen Stadttheilen der Residenz die Längs der verschiedenen Canäle hin- führenden Straßen von einer großen Ueberschwemmung heimgesucht.

(Die Siebenbürger Gebirgs-Weine von Josef B. Teutsch in Schässburg-Siebenbürgen.) Tisch-, Tafel- und Edelweine, werden überall bevorzugt.

(Stadt-Theater in Hermannstadt.) Direction: Leo Bauer. Samstag den 23. November 1895: Das Spitzentuch der Königin.

(Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 20. November.) 4 1/2-%ige ung. Gold-Rente . . . . . 119.95

lichtheit des Singens während der Mieden in den staubigen Turnhallen auf- merklich gemacht.

(Das kleinste Dorf im deutschen Reich) dürfte der Ort Chransdorf bei Alt-Döbern in der Niederlausitz sein. Es zählt nur fünf Anwohner; der eine ist Förster, der andere ist Gemeindevorsteher, der dritte ist Gerichtsmann, der vierte hat eine Schankwirtschaft, und nur der fünfte ist einfacher Bäuer.

(Der Erfinder der Portemonnaies) ist ein Deutscher, Namens Karl Haue, der im Jahre 1842 als Buchbindegehilfe von Dresden nach Newyork auswanderte. Dort fertigte er in einer Fabrik Arbeits- tafeln, Necessaires und ähnliche Sachen an und erlangte schließlich das Porte- monnaie, welches rasch zum Modestückel wurde und den alten Geldbeutel bald überall verdrängte.

(Der Hund im Dienste der Post.) Man schreibt aus Thüringen: In Brattendorf, einer kleinen Station der Giesfeld-Unter- neubrunner Eisenbahn, läßt der dortige Gastwirth, welcher Inhaber einer Postfiliale ist, den mit der Bahnpost ankommenden Briefbeutel durch seinen Führer abholen.

(Ein Löwe entpurrungen.) Aus Anderton und Pastern's Menagerie in Moskau entsprung am vorigen Mittwoch ein Löwe, als sein Käfig gereinigt werden sollte. Der Löwe stürzte sofort auf einen an einen Baum gefesselten Elephanten.

(Ein Gegenstück zu Donizetti's berühmter „Regiments- tochter“) findet sich in Montpelier. Dort erregt gegenwärtig ein junger, neu eingeleiteter Soldat von zehn Jahren, der ein ernstes, würdiges Wesen zur Schau trägt, einiges Aufsehen.

(Ueber die Verhaftung Arton's) erzählt man nachträglich, daß sein Aufenthalt durch eine von ihm verlassene Geliebte der Pariser Polizei verrathen wurde. Das Auslieferungverfahren dürfte — wie man aus Paris berichtet — noch einige Zeit in Anspruch nehmen.

(Ein Opfer des Börsenrachs.) Aus Wien wird vom 15. d. berichtet: Der Wechselstube-Inhaber Ferdinand Freund hat sich heute Vormittags im Prater erschossen. Er war ursprünglich Disponent bei der Firma Ringstein und hatte nach dem plötzlichen Tode des Chefs das Geschäft, die Wechselstube „zur neuen Fortuna“ auf dem Opernring, sowie das mit dem Geschäft verbundene Blatt „Fortuna“ übernommen.

(Die österreichischen Soldatengräber in Mainz.) Anfangs dieses Monats ging durch mehrere Blätter eine Mittheilung über die Ausschmückung der Gräber der während der Bundes-Garnisonzeit in Mainz verstorbenen österreichischen Soldaten.

(Die Frage des Krebsheilserums) ist insofern nunmehr in ein anderes Stadium getreten, als Dr. Scholl im vollen Einverständnis mit dem Professor Dr. Emmerich genaue Mittheilungen über die Darstellung des in letzter Zeit vielgenannten Heilmittels in der jüngsten Nummer der „Deutschen Medicinischen Wochenschrift“ veröffentlicht.

(Das Turnen der Mädchen.) In der Abtheilung für Kinder- heilspfunde in der letzten Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte zu Lübeck hielt Dr. Dornblüth aus Rostock einen Vortrag über das Thema: „Das Turnen in höheren Mädchenschulen.“

(Petersburg unter Wasser.) Man schreibt aus Petersburg: Vorigen Donnerstags Morgens gegen 2 Uhr wurden in den niedriger gelegenen Stadttheilen der Residenz die Längs der verschiedenen Canäle hin- führenden Straßen von einer großen Ueberschwemmung heimgesucht.

(Wieners telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 20. November.) 4 1/2-%ige ung. Gold-Rente . . . . . 121.—

(Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 20. November.) 4 1/2-%ige ung. Gold-Rente . . . . . 120.25

(Die Siebenbürger Gebirgs-Weine von Josef B. Teutsch in Schässburg-Siebenbürgen.) Tisch-, Tafel- und Edelweine, werden überall bevorzugt.

(Stadt-Theater in Hermannstadt.) Direction: Leo Bauer. Samstag den 23. November 1895: Das Spitzentuch der Königin.

(Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 20. November.) 4 1/2-%ige ung. Gold-Rente . . . . . 119.95

(St. Petersburg unter Wasser.) Man schreibt aus Petersburg: Vorigen Donnerstags Morgens gegen 2 Uhr wurden in den niedriger gelegenen Stadttheilen der Residenz die Längs der verschiedenen Canäle hin- führenden Straßen von einer großen Ueberschwemmung heimgesucht.

(Die Siebenbürger Gebirgs-Weine von Josef B. Teutsch in Schässburg-Siebenbürgen.) Tisch-, Tafel- und Edelweine, werden überall bevorzugt.

(Stadt-Theater in Hermannstadt.) Direction: Leo Bauer. Samstag den 23. November 1895: Das Spitzentuch der Königin.

(Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 20. November.) 4 1/2-%ige ung. Gold-Rente . . . . . 119.95

(St. Petersburg unter Wasser.) Man schreibt aus Petersburg: Vorigen Donnerstags Morgens gegen 2 Uhr wurden in den niedriger gelegenen Stadttheilen der Residenz die Längs der verschiedenen Canäle hin- führenden Straßen von einer großen Ueberschwemmung heimgesucht.

(Die Siebenbürger Gebirgs-Weine von Josef B. Teutsch in Schässburg-Siebenbürgen.) Tisch-, Tafel- und Edelweine, werden überall bevorzugt.

(Stadt-Theater in Hermannstadt.) Direction: Leo Bauer. Samstag den 23. November 1895: Das Spitzentuch der Königin.

(Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 20. November.) 4 1/2-%ige ung. Gold-Rente . . . . . 119.95

(St. Petersburg unter Wasser.) Man schreibt aus Petersburg: Vorigen Donnerstags Morgens gegen 2 Uhr wurden in den niedriger gelegenen Stadttheilen der Residenz die Längs der verschiedenen Canäle hin- führenden Straßen von einer großen Ueberschwemmung heimgesucht.

(Die Siebenbürger Gebirgs-Weine von Josef B. Teutsch in Schässburg-Siebenbürgen.) Tisch-, Tafel- und Edelweine, werden überall bevorzugt.

(Stadt-Theater in Hermannstadt.) Direction: Leo Bauer. Samstag den 23. November 1895: Das Spitzentuch der Königin.

maschinen wurden gestellt; die Polizei und die Feuerwehrentfalteten eine bewunderungswürdige Thätigkeit; die Leute wateten stundenlang im Wasser, halfen in den Kellerquartieren retten, was zu retten war, und nahmen sich besonders der Frauen, Kinder und Kranken an, in den herrschaftlichen Quartieren selbst bittend, daß man die Armen erwärmen möge. Der Schaden, der ausschließlich die kleinsten Leute trifft, ist sehr groß, doch dürfte sich derselbe auch nicht einmal annähernd feststellen lassen.

(Eine Barbierstube mit Damenbedienung in Chicago.) In Chicago wurde vor kurzem ein Verein unter dem Titel: „Das neue Weib“ gegründet, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, den Mädchen und Frauen neue Erwerbswege zuzuwiesen. Man streitet in Amerika nicht mit Vorträgen und Brochuren, sondern auf dem Boden des practischen Lebens wird der Kampf ausgekämpft. So machte der Verein keine langen Geschichten und errichtete einen „Barber Shop“, einen Kaffeealon, in dem ausschließlich Frauen und Mädchen bedienen. Und die Sache geht ganz gut.

(Der Hund im Dienste der Post.) Man schreibt aus Thüringen: In Brattendorf, einer kleinen Station der Giesfeld-Unter- neubrunner Eisenbahn, läßt der dortige Gastwirth, welcher Inhaber einer Postfiliale ist, den mit der Bahnpost ankommenden Briefbeutel durch seinen Führer abholen.

(Ein Löwe entpurrungen.) Aus Anderton und Pastern's Menagerie in Moskau entsprung am vorigen Mittwoch ein Löwe, als sein Käfig gereinigt werden sollte. Der Löwe stürzte sofort auf einen an einen Baum gefesselten Elephanten.

(Ein Gegenstück zu Donizetti's berühmter „Regiments- tochter“) findet sich in Montpelier. Dort erregt gegenwärtig ein junger, neu eingeleiteter Soldat von zehn Jahren, der ein ernstes, würdiges Wesen zur Schau trägt, einiges Aufsehen.

(Ueber die Verhaftung Arton's) erzählt man nachträglich, daß sein Aufenthalt durch eine von ihm verlassene Geliebte der Pariser Polizei verrathen wurde. Das Auslieferungverfahren dürfte — wie man aus Paris berichtet — noch einige Zeit in Anspruch nehmen.

(Ein Opfer des Börsenrachs.) Aus Wien wird vom 15. d. berichtet: Der Wechselstube-Inhaber Ferdinand Freund hat sich heute Vormittags im Prater erschossen. Er war ursprünglich Disponent bei der Firma Ringstein und hatte nach dem plötzlichen Tode des Chefs das Geschäft, die Wechselstube „zur neuen Fortuna“ auf dem Opernring, sowie das mit dem Geschäft verbundene Blatt „Fortuna“ übernommen.

(Die österreichischen Soldatengräber in Mainz.) Anfangs dieses Monats ging durch mehrere Blätter eine Mittheilung über die Ausschmückung der Gräber der während der Bundes-Garnisonzeit in Mainz verstorbenen österreichischen Soldaten.

(Die Frage des Krebsheilserums) ist insofern nunmehr in ein anderes Stadium getreten, als Dr. Scholl im vollen Einverständnis mit dem Professor Dr. Emmerich genaue Mittheilungen über die Darstellung des in letzter Zeit vielgenannten Heilmittels in der jüngsten Nummer der „Deutschen Medicinischen Wochenschrift“ veröffentlicht.

(Das Turnen der Mädchen.) In der Abtheilung für Kinder- heilspfunde in der letzten Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte zu Lübeck hielt Dr. Dornblüth aus Rostock einen Vortrag über das Thema: „Das Turnen in höheren Mädchenschulen.“

(Petersburg unter Wasser.) Man schreibt aus Petersburg: Vorigen Donnerstags Morgens gegen 2 Uhr wurden in den niedriger gelegenen Stadttheilen der Residenz die Längs der verschiedenen Canäle hin- führenden Straßen von einer großen Ueberschwemmung heimgesucht.

(Wieners telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 20. November.) 4 1/2-%ige ung. Gold-Rente . . . . . 121.—

(Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 20. November.) 4 1/2-%ige ung. Gold-Rente . . . . . 120.25

(Die Siebenbürger Gebirgs-Weine von Josef B. Teutsch in Schässburg-Siebenbürgen.) Tisch-, Tafel- und Edelweine, werden überall bevorzugt.

(Stadt-Theater in Hermannstadt.) Direction: Leo Bauer. Samstag den 23. November 1895: Das Spitzentuch der Königin.

(Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 20. November.) 4 1/2-%ige ung. Gold-Rente . . . . . 119.95

(St. Petersburg unter Wasser.) Man schreibt aus Petersburg: Vorigen Donnerstags Morgens gegen 2 Uhr wurden in den niedriger gelegenen Stadttheilen der Residenz die Längs der verschiedenen Canäle hin- führenden Straßen von einer großen Ueberschwemmung heimgesucht.

(Die Siebenbürger Gebirgs-Weine von Josef B. Teutsch in Schässburg-Siebenbürgen.) Tisch-, Tafel- und Edelweine, werden überall bevorzugt.

(Stadt-Theater in Hermannstadt.) Direction: Leo Bauer. Samstag den 23. November 1895: Das Spitzentuch der Königin.

(Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 20. November.) 4 1/2-%ige ung. Gold-Rente . . . . . 119.95

(St. Petersburg unter Wasser.) Man schreibt aus Petersburg: Vorigen Donnerstags Morgens gegen 2 Uhr wurden in den niedriger gelegenen Stadttheilen der Residenz die Längs der verschiedenen Canäle hin- führenden Straßen von einer großen Ueberschwemmung heimgesucht.

(Die Siebenbürger Gebirgs-Weine von Josef B. Teutsch in Schässburg-Siebenbürgen.) Tisch-, Tafel- und Edelweine, werden überall bevorzugt.

(Stadt-Theater in Hermannstadt.) Direction: Leo Bauer. Samstag den 23. November 1895: Das Spitzentuch der Königin.

(Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 20. November.) 4 1/2-%ige ung. Gold-Rente . . . . . 119.95

(St. Petersburg unter Wasser.) Man schreibt aus Petersburg: Vorigen Donnerstags Morgens gegen 2 Uhr wurden in den niedriger gelegenen Stadttheilen der Residenz die Längs der verschiedenen Canäle hin- führenden Straßen von einer großen Ueberschwemmung heimgesucht.

(Die Siebenbürger Gebirgs-Weine von Josef B. Teutsch in Schässburg-Siebenbürgen.) Tisch-, Tafel- und Edelweine, werden überall bevorzugt.

M. 3. 16069/1895.

[876] 2-2

**Rundmachung.**

Gemäß dem zwischen der Stadt Hermannstadt und der „Actiengesellschaft für Wasserleitungen, Heizungs- und Beleuchtungs-Anlagen in Wien“ bestehenden Vertrage sind die Anschlußleitungen, d. h. die Anbohrungen und die Zuleitung vom Gassenrohr bis zum Wassermeßer oder Privat-Hauptventil durch die Wasserwerk-Unternehmung nach dem untenstehenden Tarif herzustellen.

**Tarif**

über die Hausanschlüsse (vom Straßenrohr bis zum Haus-Hauptventil).

**Anschluss an das Strassenrohr.**

1 Stück Rohrtheile sammt Dichtungs-Material und Montirung von 80 bis 225 Millimeter	3 fl. 50 fr.
Anbohrhahn 20 Millimeter	6 " "
Anbohrhahn 25 Millimeter	7 " 50 "
1 Stück Knieauger mit Verschraubung sammt Dichtungs-Material und Montirung 20 Millimeter	2 " 30 "
1 Stück Knieauger mit Verschraubung sammt Dichtungs-Material und Montirung 25 Millimeter	2 " 80 "
1 Stück Straßen-Haupthahn sammt completer Garnitur: 20 Millimeter	9 " 50 "
1 Stück Straßen-Haupthahn sammt completer Garnitur: 25 Millimeter	10 " "
Für geschweifte Bleirohre sammt Verlegung und Erdbarbeit bei einer lichten Rohrweite von 20 Millimeter per Meter	2 " 10 "
Für geschweifte Bleirohre sammt Verlegung und Erdbarbeit bei einer lichten Rohrweite von 25 Millimeter per Meter	2 " 60 "
Für den Mauerdurchbruch ohne Rücksicht auf die Stärke der Mauer per Stück	2 " "
Für hiebei herzustellende Pflasterungen.	
Strassenpflaster aus gewöhnlichen Kieselsteinen per Meter	" 50 "
Strassenpflaster aus Cyopoder einköpfigen Steinen per Meter	" 80 "
Strassenpflaster aus Sebesch. Halbwürfeln per Meter	" 80 "
Mosaik-Trottoirpflaster per Meter	1 " "
Beton-Trottoir per Meter	4 " "
Trottoir aus Beton-Platten per Meter	2 " 50 "
Asphalt-Trottoir per Meter	3 " "

Hermannstadt, den 15. November 1895.

Der Magistrat.

3. 1813/1895.

[868] 3-3

**Rundmachung.**

Es wird hiermit verkündet, daß das **Mühlen-Waath-Gebungsrecht der Gemeinde Felső-Sebes am 12. December 1895, 10 Uhr Vormittags**, in der Gemeinde-Kanzlei zu Felső-Sebes auf die Dauer von drei Jahren, beginnend mit 1. Januar 1896, im **Vicitationswege** an den Meistbietenden in **Nacht gegeben wird**.

Der Ankaufspreis beträgt 791 fl., nach welchem ein 10%iges Badium vor der Vicitation zu erlegen ist. Die Vicitations-Bedingungen können bis zum Tage der Vicitation jeden Montag und Donnerstag in der Gemeinde-Kanzlei eingesehen werden.

Felső-Sebes, den 14. November 1895.

Das Gemeindeamt.

Luon Toton, Richter.

Fogarasiu, Kreisnotär.

**RONCEGNO,**

stärkstes natürliches arsen- und eisenhaltiges Mineralwasser,

empfohlen von ersten medicinischen Autoritäten und anzuwenden nach ärztlicher Vorschrift bei:

Anämie, Chlorose, Haut-, Nerven- und Frauenleiden, Malaria etc.

Die Trinkcur wird das ganze Jahr gebraucht.

Depôts in allen Mineralwasser-Handlungen und Apotheken.

253 13-20

**Stellen-,**

Compagnons-, Kaufs-, Verkaufs-, Vermietungs-, sowie Annoncen aller Kategorien

für **sämmtliche in- u. ausländischen Zeitungen**

besorgt prompt und billig die

**Annoncen-Expedition**

von

**Heinrich Schalek,**

Wien, I., Wollzeile II.

Gegründet 1873.

Kosten-Voranschläge und Zeitungs-Kataloge gratis und franco.

Telephon Nr. 809.

Postparcassen-(Clearing-Verkehrs-)Conto Nr. 804.316

Mit Stellen- und sonstigen Geschäfts-Vermittlungen befaßt sich meine Firma nicht. (266) 31

**Aus dem Amtsblatte.**

**Vicitation.**

Am 10. December (auch unter dem Schätzungswert der Eigenschaften des Johann Timbus in Klausenburg. (Dortige Gerichtshof.)

**Aufforderungen.**

Vom Kronstädter Gerichtshofe an Arpad Kucsera, zur Tagesfahrt am 20. December zu erscheinen.

Vom Hermannstädter Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Tanaja Sabila in Fred bis 3. Januar.

Vom Hermannstädter Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß der Anna Petru Georgi Oprean geb. Curcan in Bongard bis 4. Januar.

Vom Nagybaiter Bezirksgerichte zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Ambrosius Balazs in Baroth bis 15. November 1896.

Vom Hermannstädter Comitats-Waisenamt zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Josef und der Anna Kwo in Neumarkt bis 19. November 1896.

Vom Sigetiner Bezirksgerichte zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Dorea Kosta und der Kathilla Szanislay in Derményhótes bis 20. November 1896.

**Rundmachung.**

Vom Sékényváralhelyer Gerichtshofe, daß die Tagesfahrt wegen Commassation in Vihnyó am 16. December stattfindet.

**Erledigungen.**

An der Abgänger Schüler Landwirthschaftsschule die Stelle des Wirthschafts-Adjuncten. Gesuche bis 25. November.

Im Bezirke der Kronstädter Finanzdirection eine Steueramts-Official-Stelle. Gesuche bis 29. November.

Beim Fogarasier Bezirksgerichte eine Unterriecher-Stelle. Gesuche bis 30. November.

Beim Szepesburger 1. Steueramte die Stelle eines unbesoldeten Steueramts-Bractifanten. Gesuche bis 3. December.

Beim Magyar-Kapofer 1. Steueramte eine Official-Stelle. Gesuche bis 3. December.

**Frischer Aal marinirt,**

frische **Sprotten** geräuchert, Stück 2 fr.,

frische **Bücklinge** geräuchert, Stück 7 fr.,

gefüllte **Rollheringe** marinirt, Stück 6 fr.,

**Lapardon, Sprotten marin.**, Stück 1 fr., **Kron-Sardinen**, Stück 2 fr., **Seezunge marinirt, Sardinien in Oel** etc.,

**ff. Caviar Astrachan,**

feinste hiesige

**Hochprima-Salami,**

**ff. Gothaer Würste,**

und zwar: **ff. Leberwurst mit Trüffeln, ff. Cervelat-Wurst, ff. Zungen-Wurst, Rothwurst, Leberwurst garn.** etc. etc., zum kalten Aufschnitt sehr fein,

**Thee-Bäckereien**

in sehr großer Auswahl in feiner, stets frischer Waare,

**Kronstädter Zwieback**

als feinstes Gebäck zum Kaffe besondere empfohlen,

**ff. Groyer-Käse,**

ganz frisch, in milder, feinerer Qualität, feiner: **Imperial, Limburger, Schwarzenberger, Neufchateller, Romadour, Parmezan, Blerkäse** 8 fr. und **Quargeln** 2 fr. per Stück,

**lebende Goldfische**

von 10 fr. an

empfehlen

[879] 1

**Franz Jahn Söhne,**

Hermannstadt,

Reisergasse Nr. 2.

Kleiner Ring Nr. 31.



Beste Wichse

der Welt!

**Fernolendt-Schuhwiche.**

R. I. privileg. Fabrik gegründet 1832 in

**Wien.**

Wer seine Beschuhung tief schwarz glänzend und dauerhaft erhalten will, kaufe nur

[9 8, 49-52

**Fernolendt-Schuhwiche.**

Ueberall vorrätig!

Wegen der vielen werthlosen Nachahmungen achte man genau auf meinen Namen

**St. Fernolendt.**

**Ein wahrer Schatz**

für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung (Onanie)** und **geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk:

**Dr. Relau's Selbstbewahrung.**

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl.

Lebe es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34**, sowie durch jede Buchhandlung.

183 25-34



Erste Bezugsquelle der besten Uhren unter reeller Garantie.

Geschäftsgründung 1850.

**M. Herz & Sohn,**

bürgerl. Uhrmacher,

Wien, I., Stefansplatz 6, und I., Kärnthnerstrasse 35.

**Werkstätte**

für Erzeugung neuer Uhren und für alle, auch die complicirtesten Reparaturen.

Uhren, Juwelen, Gold- u. Silberwaaren, Gold- u. Silberketten.

**Zur gefälligen Beachtung!**

Der Uhren-Verkauf findet in unseren beiden Geschäften, der Verkauf von Juwelen, Gold- und Silberwaaren, Gold- und Silberketten nur ausschließlich in unserem Geschäfte I., Kärnthnerstrasse Nr. 35, statt.

Illustriertes Preisbuch gratis und franco. [845] 3-10

Das brillianteste, meist geschätzte Clavier für Salon und Concert.

Das brillianteste Clavier für Salon u. Concert.

**Claviere**

von

**L. Bösendorfer,**

k. u. k. Hof- und Kammer-Claviermacher.

ausschliesslich nur in

**V. v. Heldenberg's**

erster siebenb. Clavier- und Harmonium-Handlung

in Hermannstadt

vertreten.

[388] 25

Das brillianteste Clavier für Salon u. Concert.

Das meist geschätzte, brillianteste Clavier für Salon und Concert.



**KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT**

**VERSCHÖNERUNG UND VER-PUDER.**

FEINERUNG DES TEINTS

Elegantester Toilette- Ball- u. Salonpuder, weiß, rosa oder gelb.

Chemisch analysirt und begutachtet von Dr. J. J. Pohl, k. k. Professor in Wien.

Anerkennungsschreiben aus den besten Kreisen liegen jeder Dose bei.

**GOTTLIEB TAUSSIG,**

R. und K. Hof-Toilette-Seifen- und Parfümerien-Fabrik, Wien.

Haupt-Niederlage: Wien, I., Wollzeile 3.

In haben in J. C. Molnar's Apotheke in Hermannstadt, Heltauer-gasse Nr. 59, bei J. Buresch jun. in Mediasch und in den meisten Parfümerien, Droguerien und Apotheken. [285] 40-48

Im Verlage der unterzeichneten Buchdruckerei ist erschienen und in allen Buchhandlungen vorrätig:

Neuer und alter

**Haus-Kalender**

für das Jahr 1896.

Inhalt:

Jahresrechnung für das Schaltjahr 1896 — Die 12 Himmelszeichen — Die Sonne mit den Planeten — Die Mondesviertel — Jahresregent: Jupiter — Jahres-Charakter — Von den Finsternissen — Die Sichtbarkeit der Planeten — Von den Jahreszeiten — Die vier Quatember — Ostertabelle — Gerichtsferien — Kalendarium — Kalender der Juden — Bauernregeln — Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses von Oesterreich-Ungarn — Genealogie der wichtigsten europäischen Regentenhäuser — Jahrmärkte — Post- und Telegraphenwesen: A. Briefpost, B. Fahrpost, C. R. ung. Postparcasse und D. Telegraphen-Bestimmungen — Eisenbahnwesen: Zonen-Tarif — Stempel-Scala — Feldmarschall Erzherzog Albrecht (mit Titelbild). Von Oscar Criste — Der alte Romäne. Erzählung aus dem Siebenbürger Volksleben. Von Julius Theiß — Der Pionier. Erzählung aus der Heimat. Von Traugott Hammer — Im Banne des Bösen. Von Johann Leonhardt — Die Millenniums-Feier des ungarischen Staates (mit Abbildungen) — Rückblick auf die Zeit vom 1. October 1894 bis Ende September 1895 (mit Abbildungen) — An der Jägerhorbrig — Anekdoten — Mannigfaltiges — Gemeinnütziges — Inzerate.

Preis: 20 fr., mit Franco-Postzufendung 23 fr.

**Wandkalender.**

Groß-Placat in Farbendruck.

Preis: 20 fr., mit Postzufendung 22 fr.

Th. Steinhausen's Nachfolger

(Adolf Reissenberger),

Buchdruckerei, Zeitungs- und Kalender-Verlag.